

LEBEN AUF ALTER UND NEUER "SCHOLLE"

"In den 20er Jahren wurde bei politischen Anlässen geflaggt, z.B. zur Feier der Verfassung und auch bei Wahlen. Wir hatten immer drei Fahnen raushängen: schwarz-rot-gold, rote Fahne und die Fahne mit den drei Pfeilen." (Int-6)

DIE NEUE ÄRA - DER PROZESS DES ZUSAMMENWACHSENS

Das rasche Wachstum der Siedlung, beginnend mit Bezug der Häuser am Schollenweg 1925, veränderte grundlegend das bislang geschlossene Leben auf der "alten Scholle". Mit den neuen Bewohnern entwickelte sich auch eine neue Ära. Viele der Zugezogenen galten nicht automatisch als Genossen, dies betraf insbesondere Nutzer der mit öffentlichen Mitteln finanzierten Wohnungen, die seit Vergabe der Hauszinssteuer vom Wohnungsamt zugewiesen wurden. Da vor allem die neuen Reihenhäuser teuer waren, zog auch eine finanzkräftigere soziale Schicht auf die "Scholle". *"Mein Vater verdiente gut, 300 Mark im Monat. Er war Bankbeamter bei der Deutschen Bank. Sonst gab es viele Lehrer in der Siedlung, auch Arbeiter von Borsig." (Int-6)*

Trotz des mittelständischen Einflusses nimmt die sozialdemokratische Ausrichtung der Siedlung ab Mitte der 20er Jahre zu. Die Politisierung erfaßte sogar bislang parteilose Schollenbewohner, die durch das Engagement einzelner Genossen animiert wurden, der SPD beizutreten.

"Mein Vater guckte sich dann alles genau an, sah, daß alles demokratisch war: ein Vorstand, ein Aufsichtsrat und ein Beirat wurde gewählt. Das fand er phantastisch und weil dort die meisten Leute Sozialdemokraten waren, schrieb auch mein Vater eines Tages an die SPD in der Lindenstraße und beantragte seinen Eintritt. Dann ist auch meine Mutter in die Partei eingetreten, und hatte bald den Spitznamen 'Clara Zetkin' weg. Und alle, die sich auskannten wußten, daß die Freie Scholle sozialdemokratisch war..." (Int-6)

Auch die meisten Schollenkinder traten den Jugendorganisationen der SPD "Kinderfreunde" und "Falken" bei und verbanden Genossenschaftsbewußtsein mit dem politischem Engagement der Arbeiterbewegung.

"Die Kinderfreunde waren die Gruppen bis zum 12. Lebensjahr. Das waren gleichzeitig die Gruppen, die bei den Schollenfesten viel mitgemacht haben: Zirkus Saure Sahne, Feuerwehrgungs..." (Int-1.2)

"Die Jugendgruppe der SPD waren die Falken. Wir hatten blaue Hemden mit einem roten Falken drauf, das war eine richtige politische Gruppe." (Int-1.1)



Blick vom Erholungsweg auf die "neue Scholle"

Die notwendige Verknüpfung von alter mit neuer "Scholle" wird insbesondere Aufgabe des Beirats, der inzwischen auf eine wechselvolle Geschichte und Funktion zurückblicken kann. 1919 hatte er bereits zum zweiten Mal seine Tätigkeit eingestellt. Mit diesem dritten Neubeginn in den 20er Jahren erhält er vor allem für die Gestaltung des Siedlungslebens zentrale Bedeutung. 1928 zählt er dreizehn Aktive, und sieht, neben seiner Rolle als Bindeglied zwischen Vorstand und Mitgliedern, insbesondere im Aufzeigen vom "Wert des Genossenschaftswesens" (Mit 1/1928) ein wichtiges Ziel. Die Liste seiner Aufgaben zur Unterstützung des Vorstands, zu dem seit 1927 auch ein hauptamtliches Mitglied zählt, ist lang. Beiratstätigkeiten umfassen nun die Verwaltung des gemeinschaftlichen Inventars wie Mähmaschinen und Staubsauger, die Organisation der Bibliothek, die Vermietung des Gemeinschaftsraumes im ehemaligen Genossenschaftsbüro sowie die Veranstaltung von Heimstättenabenden und der Feste.

Der Beirat verleiht:

Staubsauger — Drei Stunden 50 Pf. — Standort Büro.
Baumspritzen — eine Stunde 15 Pf. — Mähmaschine — eine Stunde 25 Pf. — Standort: Gen. Ortman, Straße 100 Nr. 17.
Bücher — Standort: Büro, Freitag 19—20 Uhr.

"Seien wir Gemeinschaft, nicht Gesellschaft. Eine Gesellschaft besteht in der Regel aus Menschen, die ihren eigenen Vorteil suchen und unter Gegensätzen, zu Reibungen und Kämpfen, zu gegenseitigem Neid, Haß und Widerwillen führen. Eine Gemeinschaft besteht dagegen aus Menschen, die innerlich miteinander verwandt sind, die sich gegenseitig zu fördern suchen und Hand in Hand miteinander arbeiten.... Lösen wir die Gesellschaft durch die Gemeinschaft ab!" (Mit 4/1928)

"Es gab alle vier Wochen einen Heimstättenabend, wo sich die Baugenossen im Schollenkrug trafen. Das war immer straßenweise, denn es war sehr gut besucht. Nicht etwa, daß die so viele Anliegen hatten, sondern das war immer mit geselligem Teil.. Da war der Pottgießer, der war Fürsorger. Er hatte das so ein bißchen arrangiert: er sang Volkslieder zur Gitarre, dann wurden Schattenbilder gemacht, wie: 'Sabinchen war ein Frauenzimmer'. Das war wahnsinnig komisch und lustig, und die Leute waren immer alle begeistert und fragten: 'Wann ist denn wieder Heimstättenabend?' Und dann sagten die vom Vorstand: 'Aber es wird doch da nie etwas vorgetragen?' Es war einfach nur ein lustiges Beisammensein. Wir fanden das alle urig, es fing so um 6 Uhr an und war so gegen halb 10 aus." (Int-6)

Heimstättenversammlung

für alle Bewohner Schollenweg, Erholungsweg, Egidystraße 19—66 statt Freitag
Sonnabend, den 26. Septemb., 20 Uhr

Donnerstag, den 5. April, 20 Uhr
Heimstättenversammlung im Schollenkrug

Heimstätten-Versammlung

Freitag, 27. Septemb. 1929, 20 Uhr
im Schollenkrug

Tagesordnung:

1. Vortrag: Die Bedeutung eines Kindergartens.
2. Verschiedenes.

Es erwartet pünktliches, zahlreiches Erscheinen
Der Beirat

Mit wachsendem Einfluß des Beirats, in dem die neuen Schollaner zeitweise Übergewicht hatten, begann sich jedoch auch Kritik an seiner Arbeit auszubreiten. Zu offenen Auseinandersetzungen kam es 1928 über die Ausrichtung des Sommerfestes. Die zunehmende Dominanz sozialdemokratisch orientierter Mitglieder, die eine bisher ungewohnte Politisierung auch der Feste forderten, ließ den Widerstand vor allem der alten Mitglieder wachsen. Als Gegengründung zum Beirat entstand daher die "Gesellige Vereinigung der Freien Scholle" (G.V.d.F.S.), die wiederum von Beiratsmitgliedern als "Großer Verein der Fahنشwinger" (Mit 8/1928) verunglimpft wurde.

Chor der Freien Scholle
um 1930



Musik- und Lustspielverein Freie Scholle

Sitzungstage: Jeden Sonnabend nach dem 1. im Schollenkrug abends 8 Uhr.

Musikübungstage: Jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Schollenkrug.

Mitglieder werden jederzeit für Musik- und Theaterabteilung aufgenommen. Der Vorstand

Gemischter Chor Freie Scholle

Den werten Bewohnern zur Nachricht, daß der Verein seine

Übungsstunden Mittwoch abends von 8,30 bis 10,30 Uhr im Schollenkrug abhält.

Sangesfreudige Damen und Herren sind jederzeit herzlich willkommen. Der Vorstand

"Aufgebaut ist die Genossenschaft doch nicht von den Neuzugezogenen, sondern von den alten Genossen, die ihre Geschäftsanteile (in der Inflation, d.Verf.) an die Genossenschaft verloren haben. ... Fürwahr, wir haben uns da aus echtem Genossenschaftssinn ein Kuckucksei ins eigene Nest gelegt. Die Ideen, für die diese Genossen, bevor sie bei uns Baugenossen wurden, gekämpft und gerungen haben, in Ehren, aber sie mögen sie in ihren Parteigenossenschaften zur Geltung bringen, nicht aber in unserer friedlichen Baugenossenschaft" (Mit 9/1928)

Ab 1930 sicherten die Wahlen zum Beirat alten Fraktionen wieder Einflußmöglichkeiten zu.

Schrittweise stärkte sich dadurch nicht nur der Zusammenhalt zwischen alter und neuer "Scholle", sondern auch die Feste wurden wie in alten Zeiten zum Ausdruck gemeinschaftlicher Zielrichtungen. Zahlreiche Aktivitäten und Kommissionen, darunter der Gesangverein und ein Kleintierzuchtverein, der Schollenkrug und die Vielzahl genossenschaftlicher Einkaufs- und Treffpunkte, nun auch in Ladenbauten in der Hermsdorfer Straße, trugen im weiteren zu einem vitalen Siedlungsleben bei.



Filiale der Konsum-Genossenschaft Berlin, Hermsdorfer Straße Ecke Steilpfad



Die 195. Lebensmittelabgabefell
der
Konsum-Genossenschaft Berlin
befindet sich

»Freie Scholle«

Straße 32, Nr. 1. Eingang Hermsdorfer Straße

Warenabgabe erfolgt nur an Mitglieder. Die Mitgliedschaft kann jeder erwerben. Eintrittsgebühr 50 Pfennige.

Jeder sollte die gemeinnützigen Bestrebungen der Konsum-Genossenschaft durch seinen Beitritt unterstützen.

Der Schollenwirt lad' höfl. ein
Zu Bier, zu Wein und gutem Essen!
Drum kehre fleißig Du dort ein,
Den Kummer und die Sorgen zu
vergessen.

Rohrstühle
werden preiswert geflochten

|||

PRITZKOW
hier, Lilienthalhof 2

Wir bitten alle Genossen

bei ihren Einkäufen die bei
uns inserierenden Geschäfte
zu berücksichtigen

Bei Kaumann gibt's

Kakao u. Tee, Keks, Pralinen,
Bonbons, Kaffee, dazu Schoko-
lade jederzeit frisch, preiswert
einzukaufen.

Du brauchst nicht weit zu laufen



C. Kaumann Konfitüren

Alte freie Scholle 57, nahe dem Gedenkstein

*"Zu Kaumann sind wir immer hinge-
gangen, Süßigkeiten holen. Das war
kein richtiger Laden, das war in der
Veranda. Dort gab's Liebesperlen und
'Nappo', weißes Zeug mit Schokolade
überzogen, der Plombenzieher." (Int-
1.1)*

Wohne auf der Scholle!

Werkensch, entfliehe der Großstadt,
Ihrer Unrast, ihrem Gefärm und Getriebe,
Weich' ihrer Wohnschachte abelen Dunsten,
Komm her zu uns,
Zu atmen der Scholle
Herbduftendes Erdreich —
Wirk' mit uns am Werke,
Das wir wollen vollenden,
„Frohblickenden Kindern
Zu geben die Heimstatt
Voll Licht, Luft und Sonne“,
Daß uns erwache ein neues Geschlecht.

H—e.



Ein Sonnen-Schollenkind

"Wieviele Schollenkinder sind bleich und blutarm in den letzten sechs Jahren in die neuen Schollenwohnungen verpflanzt worden. Seht heute die gebräunten, munteren Gestalten sich tummeln. Heißes Mitleid muß den Baugenossen erfassen, den sein täglicher Berufsweg durch die Innenstadt führt, wenn er die bleichen Gesichter der nur auf Steinfliesen und Asphalt sich bewegenden Kinder erblickt."
(Mit 6/1932)

Neben den baulichen Unterschieden, die die "Scholle" nicht nur in zwei Bereiche - alt und neu - teilte, sondern auch in Bewohner von freistehenden Siedlerhäusern über Reihenhäuseranlagen bis zum Geschößwohnungsbau, vereint die Schollaner nach außen die idyllische vorstädtische Lage und Qualität des naturverbundenen Wohnens.

"Früher gab es keinen Unterschied zwischen alter und neuer Scholle. Es war eine Familie. Jeder kannte jeden, und jeder hat auch jedem geholfen, wenn es sein mußte." (Int-3.2)

Sinnbildhaft wurden die in der "Scholle" geschlossenen Ehen, die oft weitere Generationen von Schollanern nach sich zogen, auch als "Genossenschaftsadel" charakterisiert.

Ein "Schollenpaar" erinnert sich:

Frau M.: "Meine Eltern haben auch schon in der Freien Scholle gewohnt. Ich bin 72 Jahre alt, Mutter eines 51jährigen Sohnes, der auch auf der Scholle wohnt. Ich bin mit 6 Jahren hierher gekommen, als der Moränenweg neu gebaut wurde, 1928 in der Taut-Ära. Jetzt wohnen wir im Steilpfad."

Herr M.: "Ich bin in der Egidystraße geboren, 1920. Meine Großeltern mütterlicherseits wohnten seit 1906 in der Freien Scholle, meine Eltern waren Schollenmitglieder seit 1919. Großgeworden bin ich in der Egidystraße 24, im ersten Lilienthalhaus. Meine Geburtsurkunde lautet 'Freie Scholle 24'."

Frau M.: "Was müssen wir für Gesprächsstoff geliefert haben. Aber wir haben erst mal ein paar Umwege gemacht, ehe wir uns gekriegt haben. Ich war etwa 12 Jahre alt. Es gab hier eine Clique, eine ganz verschworene Jungengemeinschaft. Die ließen, was es damals an Streichen gab, nichts aus. Mich hatten sie persönlich aufs Korn genommen und oft sehr gekränkt. Manchmal war ich in Tränen aufgelöst....Irgendwann wandelte sich das Interesse, und es kam hinzu, daß er ein ziemlich beehrter Bursche hier war. Dann hatte ich schon einen kleinen Kick, ihn für mich zu gewinnen. 1939 haben wir uns dann gefunden."



"In der sogenannten 'tiefen Badestelle' - unweit der Mündung des gewesenen Packereigrabens - lernte die Schollenjugend das Schwimmen, fließabwärts war die 'flache' zum Baden für die kleinen Nichtschwimmer. Dort traf man bei sonnigem Sommerwetter viele Mütter mit ihren Kindern beim Spielen oder Planschen im knietiefen Wasser an, das klar bis auf den hellen, sandigen Grund gewesen ist." (Int-4)

"Wenn's gegen Waidmannslust ging, dann waren sich 'Heinrich- und Möllerclique' einig." (Int-3.2)

"Die Schlachten waren dann mit Knüppeln, mit Schildern, Steinen, mit allem, mit Luftdruck wurde geschossen teilweise. Wir hatten einen ganz Harten, der hatte sich extra Spikes angezogen." (Int-1.2)



"Wir mußten ja nach Waidmannslust zur Schule. Und wenn wir morgens alleine gingen, war es öfters so, daß wir aufgelauert wurden, und Keile kriegten." (Int-1.2)

"Die Gefangenen wurden an den Laternenpfahl gebunden und mit Brennesseln gepiesackt." (Int-3.2)

"Wir haben uns ja früher oft mit Waidmannslust oder mit Tegel richtige Schlachten geliefert hier, nicht nur obere und untere Scholle." (Int 1.2)

"Dann hatten wir einen Fußballverein, FC Freie Scholle, so 1927/28, als der letzte Teil vom Schollenhof gebaut wurde." (Int-1.2)

Schollenfeste

"Das Erntefest war damals für uns alle das Ereignis. Der große Umzug ist einmalig gewesen und zog Menschenmassen an. Auf dem Festplatz neben dem Schollenkrug turnten wir unter Hugo Gerbig's Leitung an verschiedenen Geräten. Volkstänze mit den Schollenmädln brachten uns auf dem errichteten Tanzboden Anerkennung der Gäste ein. Wir hatten einen tollen Spaß". (Int-4)



"Der Baugenossenschaft Freie Scholle ist es längst zur lieben Gewohnheit geworden, in ihren Sommerfesten Vergessen zu suchen für der vielen Arbeit vielfältig Leid.... Losgelöst vom Zwange im üblen Sinne des Wortes, sind unsere Sommerfeste stets von dem schönen Streben erfüllt gewesen, Mittelpunkte des solidarischen Lebens auf der Scholle zu bilden. (Mit 6/1929)



1924

Festordnung zum Sommerfest

Sonntag, den 28. Juli

Vormittags:
Wecken durch den Dorfpollzisten u. a.
Nachmittag 2 Uhr:
Umzug durch die Scholle

Sammelplatz: Straße 33, der Zug geht durch die Straße 32, Hermsdorfer Straße, Eglaystr., Straße 103, Straße 100 und endet auf dem Lilienhof-Hof, geseibst im Anschluß einige Tanzeufführungen. Die Zeit bis zum Fackelzug wird ausgefüllt mit Kinderspielen und Belustigungen, Kasperltheater u. a. m. auf dem Festplatz. Erwachsene schwingen das Tanzbein oder den Geldbeutel bei den Buden.

Abends 8 Uhr: **Fackelzug**
Sammelplatz und Umzug wie vorher
Bis 12 Uhr Tanz u. a.

Montag, den 29. Juli

Nachmittag 4 Uhr: Kinderspiele und Belustigungen, Kasperltheater u. a.
Ab 5 Uhr: Tanz

Die Buden sind auch am Montag geöffnet.

Wir bitten höflichst, wie dringend, die Sammelzeiten der Umzüge genau einzuhalten und auch sonst den Anweisungen der Platz-Kontrolle tunlichst Folge zu leisten.

Der Festausschuß

Anzeige 1929

Das Kinderfest der „Freien Scholle“ steht vor der Tür



Siedlungsfest
1931

"Die Sommerfeste waren immer in den Ferien. Dann haben alle gesagt: 'Die Kinder können sowieso nicht verreisen, dann machen wir ein Sommerfest.' Das ging immer zwei bis drei Tage. Das war ein richtiger Rummel." (Int-6)

Abrechnung vom Sommerfest

| | | |
|--|------------|----------------|
| Einnahmen: | | |
| Standgebühren: | | 335,50 |
| Eintrittsgelder | | 1094,15 |
| Spenden | | 110,60 |
| Drehorgelspiel | | 95,14 |
| Papierverkauf | | 302,84 |
| | | <u>1938,23</u> |
| Ausgaben: | | |
| Steuern | 214,75 | |
| Festumzug (Stoffe, Kostüme u. a.) | 77,87 | |
| Papierwaren | 350,70 | |
| Entschädigung für Gen. Gruhn, Müller | | |
| Lowin (Papierverkauf) | 50,60 | |
| Musik | 310,00 | |
| Kasperletheater, Onkel Pelle | 90,00 | |
| Präsente für Kinder, Süßigkeiten | 195,15 | |
| Installation des Platzes | 38,50 | |
| Tanzziele | 50,00 | |
| Inserat a. Hermsdorf. Ztg. | 10,00 | |
| Verchiedenes (Getränke für Musik, Kasper, Onkel Pelle) Eintrittsblocks, Polizei, Fahrgeld, Porto, Schnur, Nägeln | 38,76 | |
| Trinkgeld an Kutscher | 10,00 | 1436,33 |
| | | <u>601,90</u> |
| | Ueberschuß | |

1929



"Wenn man bedenkt, wie die alten Inder, Griechen und Römer ihre Feste feierten, wie noch im Mittelalter trotz der kirchlichen Hemmungen die Lebenslust des Volkes festlich durchbrach, wie noch heutzutage die Neger und sogenannten Wilden ihre jubelnden Tanzfeste begehen, wenn man auf der anderen Seite die in der Mehrzahl körper- und geistlähmenden Vergnügungen unserer Zeit betrachtet, möchte man meinen, wir könnten

keine Feste mehr feiern... Die proletarischen Menschen von heute sind keine dumpfe Masse mehr, in ihren besten Teilen sind sie ihres Schicksals als Träger der werdenden Gesellschaft sich bewußt geworden. Das muß endlich auf ihren Festen zum Ausdruck kommen. Da soll Freude herrschen und Fröhlichkeit; das schließt aber nicht aus, daß auch Vernunft in ihnen walte." ("Dürfen wir Feste feiern?" in: Mit 4/1928)

"Wir hatten immer ein Motto zu den Festen. Ich weiß, daß sich in unserer Kinderfreundegruppe alle schwarz angepinselt haben: schwarze Turnanzüge und dann eine Baskenmütze mit lauter aufgeribbelter schwarzer Wolle. Wir stellten Neger aus Afrika dar." (Int-6)



KRISENZEITEN - DIE GENOSSENSCHAFTLICHE SELBSTHILFE BEWÄHRT SICH

"Das war im Allmendeweg, die Frauen haben sich für 10, 20 Pfennig das Essen geholt. Wir Arbeitenden haben monatlich eingezahlt." (Int-2)

"Im Allmendeweg 98 wurde unten ein großer Kessel eingebaut, und dann wurde gekocht. Und das Tolle daran war, daß die, die in Arbeit standen, Geld gegeben haben für die, die nichts hatten. Die Mutter von Ella war die Leiterin, und meine Mutter hat da gekocht, und Mariechen Röhr und Emmi... Das war ehrenamtlich." (Int-5)

"...um das Klima in der Siedlung ein bißchen darzustellen. Ein Mann wurde arbeitslos kurz vor Weihnachten, und natürlich wußte das auf einmal jeder. Dann wollte die Frau eines Morgens die Tür aufmachen, und das ging so schwer runter, und da hing eingewickelt eine Gans an der Türklinke. Und keiner hat gesagt, wer das gemacht hat. Jeder nahm Anteil an dem andern." (Int-6)

1931, mit Ausweitung der Weltwirtschaftskrise auf Deutschland, war der größte Teil des Baugeländes auf der "Scholle" bereits bebaut. Die Genossenschaft verfügte nun über 711 Wohneinheiten, davon 540 in Neubauten, weitere 75 waren geplant.

Die Freie Scholle profitierte noch einmal von der Kooperation mit der Gehag, indem ihr offenstehende Zahlungen, - auch für längst bezogene Wohnungen -, großzügig kreditiert wurden. So stand sie 1931 mit weit über 100.000 RM in der Schuld der Gehag.

"Unsere Gemeinschaftsküche. Ein erfreuliches Zeichen des Gemeinschaftsgeistes unserer Schollenbewohner ist der Küchenverein Freie Scholle. Durch Selbst- und Nachbarhilfe war es uns möglich, den ganzen Winter hindurch unseren erwerbslosen Mitgliedern aus der Gemeinschaftsküche ein Mittagessen zu einem Preise von 10Pfg. zu geben. Ab Mai wurde der Essenpreis auf 15Pfg. erhöht, um eine Essenausgabe im alten Umfang zu ermöglichen. Bis Ende Juni haben wir fast 52000 Essen gekocht, eine Menge, die eine 3köpfige Familie in 47 Jahren verbrauchen würde! Durch die Opferfreudigkeit unserer Mitglieder - und die Unterstützung der 'Notgemeinschaft Berlin zur Errichtung von Küchen und Heimen für Erwerbslose e.V.', der wir angeschlossen sind, ist zur Zeit der notwendige Zuschuß sichergestellt... In den beiden letzten Juni-Wochen sah unser Speisezettel zum Beispiel vor: Erbsen, Königsberger Klopse, Mohrrüben, Schmorfleisch, Brühgraupen, Reis mit Backobst, Bouletten..." (Mit 6/1932)

Gleichzeitig deuteten sich erste Vermietungsschwierigkeiten, insbesondere bei den teuren Neubauwohnungen, an. Behelfsmäßige Aufteilung der größeren Wohnungen und Untervermietungen waren die Folge. "Das war ja die große Arbeitslosenzeit, 29 -32. Derzeit sind viele Wohnungen hier untervermietet worden. Wir wohnten in einer 2 1/2-Zimmerwohnung mit zwei Kindern. Dann hatten wir noch ein Ehepaar drin zu wohnen, die hatten auch zwei Kinder. Und dann hatten meine Eltern zeitweilig zwei Jungen aus dem Grünen Haus aufgenommen. Also zwei Familien praktisch, und dann noch zwei fremde Kinder in einer 2 1/2-Zimmer Wohnung." (Int-5)

Dem Beirat wird ab 1931 die Verwaltung der Wohlfahrtskasse für Zuwendungen an arbeitslose Genossen übertragen. Gleichzeitig nimmt der "Küchenverein Freie Scholle" seine Tätigkeit auf, eine soziale Einrichtung, die bald über die Genossenschaft hinaus bekannt wird.

"Nun wurde es mit der Arbeitslosigkeit immer schlimmer. Mein Vater hat das zusammen mit Otto Stechert ausgearbeitet, mein Vater als Bankbeamter die Kosten. Einen Küchenverein, und zwar 'Arbeitslose kochen für Arbeitslose.' Dann wurde im Allmendeweg eine Gemeinschaftsküche im Keller eingerichtet, eine Köchin wurde bezahlt. Walter Friedländer, ein Jude, hatte Gelder gesammelt für die Grundeinrichtung. Das hat wunderbar geklappt und ging bis 1933 mit der Gemeinschaftsküche. Es gab nicht etwa nur Eintopf, sonntags gab es richtig Braten, Kartoffeln, Gemüse und Pudding." (Int6)

NAHENDER FASCHISMUS - DAS ENDE VON DEMOKRATIE UND SELBSTBESTIMMUNG

Neben genossenschaftlicher Selbsthilfe und bewährter Notgemeinschaft in Krisenzeiten beeinflussen die politischen Ereignisse immer stärker auch das interne Geschehen auf der Freien Scholle. Die sozialdemokratische Ausrichtung einer Mehrzahl von Bewohnern in den 20er Jahren bewirkt eine Polarisierung, die sich in zunehmender Radikalisierung äußerte oder auch im Rückzug aus dem politischen Geschehen. 1931 bildeten Reichsbanner, eine zur Sicherung von Versammlungen gegründete Schutztruppe, Gewerkschaften, SPD und Arbeitersportler einen republikanischen Verband, die "Eiserne Front". Ihr Wahrzeichen, drei Pfeile, sollte als Symbol für die geeinte Arbeiterschaft gelten.

"Ich bin mit einigen aus der 'Freien Scholle' in das Reichsbanner eingetreten und war dort bis zum Schluß aktiv tätig. Wir haben Versammlungsschutz gemacht. Wir haben uns auch herumgeprügelt. Das ist selbstverständlich gewesen in dieser Zeit. Und wir haben Erfolge gehabt

und Mißerfolge." (Neumann in: Sandvoß 1994, S.35)

Trotz der akut drohenden Gefahr für die demokratische Republik durch die extreme Rechte und Linke lehnte die SPD jegliche außerparlamentarischen Aktivitäten ab. Bei vielen engagierten Mitgliedern löste dies große Enttäuschung aus. "Wir glaubten tatsächlich, daß es mit Hilfe der preußischen Polizei, der preußischen Behörden und der großen Gewerkschafts- und Parteibewegung möglich gewesen wäre, dann doch den Nazis einen großen, starken Damm entgegenzusetzen zu können. Daß das nicht geschah, das hat manchen die Lust an der Politik verleidet." (Neumann, a.a.O S.36).

In Reinickendorf konnten sich die Nationalsozialisten selbst bei den Wahlen vom 5.3.1933 nicht durchsetzen. Bis dahin blieben SPD und KPD dominant.

FRAUEN,

so geht's euch im
»Dritten Reich«!



»Die Frau muß wieder Magd und Dienarin werden sagt der Naziführer Feder. Deshalb ist auch in der Hakenkreuzfraktion keine Frau vertreten.

Eure Antwort:

**Kampf den Nazi - -
für die Sozialdemokratie!**

SPD-Wahlplakat um 1930